



8

**Thema**

**Formative Leistungsbeurteilung**

Kann die Leistungsbeurteilung zum Lernen gehören? Formative Leistungsbeurteilung hat gegenüber der herkömmlichen eine andere Funktion: sie soll das Lernen der Schüler/-innen fördern. Aber wie geht das?

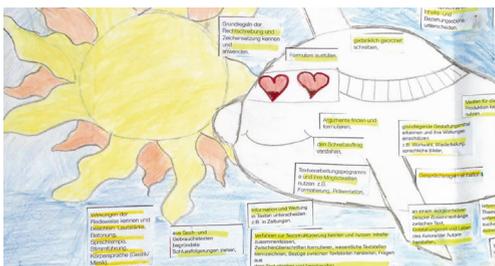


16

**Thema**

**Im Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch**

Die Max-Brauer-Schule in Hamburg hat eine lange Erfahrung mit Schüler-Eltern-Lehrer-Gesprächen (SELG). Wie funktioniert das eigentlich? Wer hat den Nutzen? Und was sind die Gelingensbedingungen?



22

**Thema**

**Chancen und Probleme**

Eine Schulpreis-Schule überarbeitet und systematisiert den gesamten Prozess der Leistungsbeurteilung. Welche Instrumente dienen dabei einer individuellen Lernbegleitung? Welche Bilanz kann diese Schule ziehen?

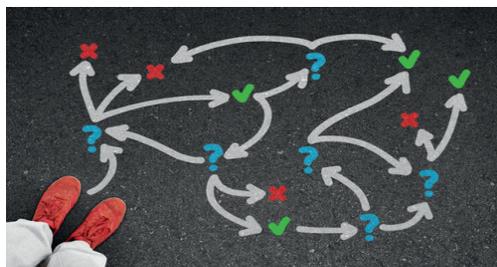


30

**Thema**

**Lernen steuern**

Wir stellen Beispiele aus Forschungsprojekten im Bereich der computergestützten Diagnostik vor. Ziel ist es jeweils, das tägliche Unterrichten zu entlasten und den Lernprozess zu befördern.



36

**Thema**

**Eigene Lernwege**

Lernstandsermittlung kann selbstgesteuertes Lernen unterstützen. Dazu bedarf es aber einiger Voraussetzungen, wie zum Beispiel einer differenzierten Lernumgebung. Wie sieht das Inventar dazu aus? Ich-kann-Listen, Kompetenzchecker, Kurzttests, Lernhefte, differenzierte Tests...



40

**Serie Schulskizze**

Eine Schule mit drei Schwerpunkten wird vorgestellt: Verantwortung übernehmen, Vielfalt leben, Medienkompetenz nutzen.



46

**Bildungspolitik**

Wie geht es nach der Grundschule weiter? Auch Bayern spürt die Auswirkungen von Demografie und Schulwahlverhalten. Aber das Kultusministerium lässt keine Alternativen zu. Gibt es eine bayerische „Logik“?



60

**Rezensionen**

Seit Karlheinz Ingenkamp ist die Fragwürdigkeit der Notengebung ein Allgemeinplatz – geändert hat sich an unserem Notensystem nichts. Statt Noten nun: Lerndialog.

**Thema**

**Leistungen ermitteln – Lernen fördern**

Moderation: Witlof Vollstädt

FELIX WINTER

Formative Leistungsbeurteilung – wie geht das? 8

JULIA HELLMER

Im Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch Lernen bilanzieren und neue Ziele vereinbaren 16

MAIKE SCHUBERT

Chancen und Probleme individueller Lernbegleitung  
Erfahrungsbericht einer Schulpreis-Schule 22

UWE MAIER

Lernen steuern durch computergestützte formative Leistungsdiagnostik 30

KARL-WOLF HOFFMANN

Eigene Wege gehen: Dafür werden Wegweiser und Kontrollpunkte benötigt 36

**Serie Schulskizzen**

BETTINA KUBANEK-MEIS und LOTHAR SACK  
Gesamtschule Barmen 40

**Bildungspolitik**

FRITZ SCHÄFFER

Das Konzept des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV) 46

ROLAND GRÜTTNER

Bayerische „Logik“ in der Schuldebatte 48

**GGG-Info 52**

**Rezensionen**

FELIX WINTER: Lerndialog statt Noten  
von Wolfgang Thiel 60

H. SCHÄFER, CH. RITTELMAYER (Hrsg.):  
Handbuch Inklusive Diagnostik von Jos Schnurer 64

W. BÖTTCHER u. a.: Individuelle Förderung in der  
Ganztagsschule von Susanne Pietsch 68

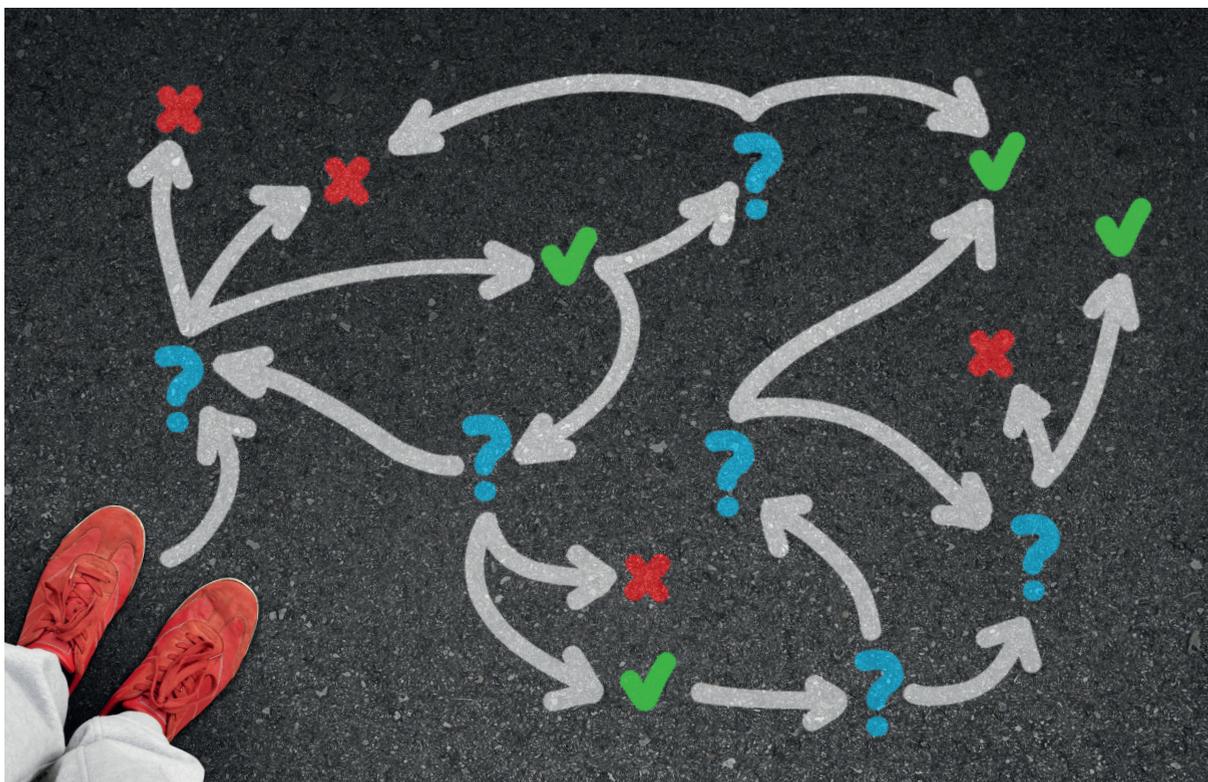
R. LEIPRECHT, A. STEINBACH (Hrsg.): Schule in der  
Migrationsgesellschaft von Bernd Roswadowski 70

Vorschau auf Heft 3/2016 74

Impressum 74

# EIGENE WEGE GEHEN: DAFÜR WERDEN WEGWEISER UND KONTROLLPUNKTE BENÖTIGT

Von Karl-Wolf Hoffmann



© WoGi – fotolia.com

Das methodische Handeln des Lehrers steht in dem unaufhebbaren Widerspruch, die Schüler unbedingt zur Selbstständigkeit führen zu sollen. Das methodische Handeln der Schüler lebt von dem Widerspruch, selbstständig handeln zu wollen, aber doch auf die Hilfe des Lehrers angewiesen zu sein (Meyer, 55). Eigene Lernwege: Hierfür braucht es differenzierte Lernumgebungen, herausfordernde Lernaufgaben und Hinweise auf methodisches Vorgehen.

## Hauptweg: Differenzierte Lernumgebung schaffen

Wenn Schülerinnen und Schüler selbstgesteuert lernen sollen, müssen wir sie befähigen, eigene Lernwege zu gehen, ohne sich ständig zu verlaufen oder auf der Stelle zu treten. Hierzu braucht es eine differenzierte Lernumgebung, auch „Lernjobs“ genannt, mit einer geordneten Folge herausfordernder Lernaufgaben zu den notwendigen Lernschritten und mit Hinweisen zum methodischen Vorgehen, zu Möglichkeiten des kooperativen Lernens und zu benötigten Materialien. Dann kann sich jeder auf seinem Niveau bewegen und lernen, um möglichst zum geplanten Lernergebnis zu kommen. Dabei gilt es, vorhersehbare Hindernisse bereits bei der Gestaltung der Lernumgebung zu berücksichtigen. Auf diesem Weg braucht der Schüler, wenn er an nicht vorhergesehenen Hindernissen stecken bleibt, „Notrufsäulen“, wo er sich Hilfe holen kann. Des Weiteren braucht er „Streckenposten“, an denen er selbst überprüfen kann, ob er noch auf dem richtigen Weg ist. Und am Ende sollten die Schülerinnen und Schüler anderen zeigen, was sie inhaltlich und methodisch gelernt haben. So sind differenzierende Lernjobs für die Hand des Schülers in schriftlicher Form eine gute Möglichkeit, Anleitungen für die Gestaltung eigener Lernwege zu geben. Zudem sind sie eine wichtige Voraussetzung zur Ermittlung der Lernstände und zur zielgerichteten individuellen Förderung, wie in den folgenden Beispielen aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht gezeigt werden soll. Dabei

geht es vor allem darum, wie auf unterschiedlichen Wegen Lernstände effektiv ermittelt und die Ergebnisse/Bewertungen entwicklungsfördernd eingesetzt werden können. Die Lernjobs werden auf der Basis eines Schulbuches wie z. B. „Mathematik heute“ oder „Mathe live“ formuliert und darauf aufbauend „Kompetenzchecker“ (Ich-kann-Listen mit unterschiedlichen Kompetenzstufen in Verbindung mit entsprechenden Aufgaben) entwickelt.

## Ich-kann-Listen als Voraussetzung für Lernstandsermittlung

Jedes effektive Lernen braucht Pausen für den Vergleich: *Wo stehe ich? – Wo will ich hin? – Was will ich noch einmal lernen?* Auch im Unterricht braucht man diese Zeit für eine transparente Lernstandsermittlung. Der Lernende braucht sie zum Erlernen der Methode und zur Bewertung der eigenen Leistung bezüglich des vorgegebenen Ziels. Der Lehrer braucht sie, um möglichst schnell zu erkennen, wer nicht losgelaufen ist, wer steckengeblieben oder vom Weg abgekommen ist, wo die Lernumgebung Probleme bereitet. Wie bereits gesagt, sind hierbei Ich-kann-Listen mit Kompetenzcheckern wichtige Instrumente für die Hand des Schülers (siehe Tab. 1).

Dieses Beispiel lässt erkennen, welche wichtigen Materialien für eine effektive Lernstandsbestimmung vor einer Unterrichtseinheit möglichst im Team entwickelt werden müssen, um vorhersehbare Lernprobleme in heterogenen Lerngruppen zu verringern:

**Tabelle 1: Ich-kann-Liste (Ausschnitt) zum Lernjob „Wir bauen ein Dorf“, auf der Basis des Kapitels Geometrische Körper und Figuren aus dem Schulbuch „Mathematik heute 5“, Braunschweig 2012**

	Ich kann ....		Kann ich	Will ich üben
	<b>Vorkenntnisse Flächen und Körper</b>	<b>Beispielaufgabe</b>		
V1	... vorgegebene Vielecke benennen	Benenne möglichst viele Vielecke.		
V2	... vorgegebene Körpermodelle benennen S. 131	Benenne möglichst viele Körper.		
V3	... mit dem Geodreieck Strecken vorgegebener Länge möglichst genau zeichnen S. 135/oben	Miss die Länge (Strecke) des Rechtecks und zeichne sie mit dem Geodreieck möglichst genau nebendran.		
V4	... einen Kreis durch Umfahren einer Unterlegscheibe/Tasse zeichnen	Zeichne mit einer Tasse/Glas einen möglichst glatten Kreis.		
V5	... in einem vorgegebenen Koordinatensystem Punkte einzeichnen S. 138/grüner Kasten	Zeichne in folgendes Koordinatensystem den Punkt A (2 6) ein. Welchen Koordinaten hat der Punkt B?		
V6	... w	Nenne Körperteile/Dinge in deiner Umgebung, die 1 mm, 1 cm, 10 cm, 1 m und 10 m groß sind.		
....				
	<b>Lernen Flächen und Körper</b>	<b>Beispielaufgabe</b>		
L1	... einfache Figuren (Quadrat und Rechteck) mit Geodreieck konstruieren S. 135	Auf Karopapier/auf Papier ohne Karos: Konstruiere ein Quadrat mit der Kantenlänge $a=5\text{ cm}$ . Konstruiere ein Rechteck mit den Kantenlängen $a=4\text{ cm}$ , $b=3\text{ cm}$ .		

- **Vorkenntnisse (V):** Welche Vorkenntnisse sind mindestens zur Erreichung der geplanten inhaltlichen und methodischen Ziele notwendig und müssen vorher wiederholt/gelernt werden? Diese Mindestvorkenntnisse können für die einzelnen Lerngruppen wegen differenzierter Ziele sehr unterschiedlich sein. Wenn möglich, versucht man, die Differenzierung innerhalb der Liste durch offenere Fragestellungen (s. V1: „möglichst viele...“, L2: „deiner Wahl...“) zu erreichen. Wenn das wegen zu großer Leistungsunterschiede nicht möglich ist, sind Listen für jede Gruppe getrennt zu erstellen im Sinne von Kompetenzrastern. In der vollständigen Tabelle sind weiter angegeben:
- **Inhaltliche Mindestleistungserwartungen (L):** Bei der Formulierung dieser Ziele geht es um Mindestleistungserwartungen, die oft unter dem Niveau der Inhalte liegen, die man im Unterricht anstrebt, die aber für das grundlegende Verständnis ausreichend sind.
- **Inhaltsunabhängige Ziele (M):** Hier werden Ziele aufgeführt, die sich mit wichtigen Methoden wie „Plakatpräsentation“, „Lehrerzirkel“, „Lese- und

Rechtschreibung im Fach“, „Heftführung“, „Skizzen zu einem Problem erstellen – Planfiguren“ beschäftigen, auch im Rahmen eines fachübergreifenden Methodencurriculums der Schule.

Tabelle 1 zeigt zugleich das Bemühen um Nachhaltigkeit des Lernens: Die Vorkenntnisse (V) knüpfen an das Vorherige an und aktualisieren es erneut. Mit den Leistungserwartungen (L) wird formuliert, was nunmehr gelernt werden soll und in der nächsten Unterrichtseinheit zu den Vorkenntnissen zählen soll. Auf diese Weise wird versucht, ein Spiralcurriculum zu verwirklichen. Zu allen Zielen müssen möglichst offene Aufgaben erstellt werden, die das Mindestniveau dieser Kompetenz erfassen. Sie sind Voraussetzung für die Ermittlung von Lernständen mit Hilfe der Kurztests und den Einsatz der Ergebnisse für die Entwicklungsförderung in heterogenen Lerngruppen. Sie sollten neben den klassischen Papier-und-Bleistift-Aufgaben auch praktische Handlungsabläufe wie „aus einem Körpernetz den entsprechenden Körper bauen“ oder „das Volumen eines Körpers experimentell bestimmen“ berücksichtigen.

Tabelle 2: Lernstandsermittlung (Ausschnitt)

Unterrichtsphase	Material	Aktivität Schüler (Lernstandsermittlungen sind gekennzeichnet)	Aktivität Lehrer (Bewertungsmöglichkeiten sind gekennzeichnet)
Überblick und Vorkenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Buch</li> <li>• Formelheft</li> <li>• Ich-kann-Liste VK</li> <li>• VK-Kurztest</li> <li>• Fördermethoden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überblick über UE mit Buch/mit Advanced Organizer</li> <li>• <b>Überprüfung VK (Was kann ich?/Was will ich lernen?)</b></li> <li>• Fördern VK mit Lehrer/mit Partner/mit Buch/mit Formelheft</li> <li>• <b>VK-Kurztest</b></li> <li>• Beurteilung des eigenen Lernerfolges und mögliche Verbesserungen (Dokumentation im Lernheft)</li> <li>• Wiederholen fehlender Mindestvorkenntnisse innerhalb/außerhalb des Regelunterrichts (SOL/Förderunterricht)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Persönliche Ergänzungen zum Ziel der UE</li> <li>• Überblick im Plenum: Was kann ich, was will ich lernen? Reichen die vorgesehenen Fördermethoden? (z. B. Förderstunde im Regelunterricht)</li> <li>• Wiederholung mit einzelnen Schülergruppen</li> <li>• <b>Kurze Bewertung des VK-Kurztests durch Lehrer und Beurteilung des Lernstandes</b></li> <li>• Möglichkeit: Zuweisung entwicklungs-fördernder Maßnahmen für Einzelne mit zeitlichen/inhaltlichen Zielvorgaben anhand der VK-Liste</li> <li>• <b>Bewertung der Maßnahmen</b></li> </ul>
Gemeinsame Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Buch</li> <li>• Formelheft</li> <li>• Lernjob (Basis)</li> <li>• Ich-kann-Liste</li> <li>• L-Kurztest</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernen und Erstellung von Produkten mit Lehrer/mit Partner/alleine nach Buch entsprechend der Vorgaben im Lernjob</li> <li>• <b>Präsentation der Produkte mit Bewertung durch die Mitschüler (Dokumentation Lernheft: Was lief gut?/Was kann ich verbessern?)</b></li> <li>• <b>Bewertung der Ich-kann-Liste: Was kann ich? Was will ich lernen?</b></li> <li>• <b>L- Kurztest</b> mit Bewertung durch Mitschüler</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehrer als Organisator, Hilfslehrer, Kennzeichner von unerwarteten Irrwegen</li> <li>• <b>Bewertung der Produkte durch Lehrer nach Vorgaben im Lernjob und Ich-kann-Liste (M-Items)</b></li> <li>• Abfrage im Plenum: Was gelingt gut? Was gelingt nicht so gut? Mit Wiederholung häufig genannter Items der Ich-kann-Liste.</li> <li>• <b>Kurze Bewertung des L-Kurztests durch Lehrer und Beurteilung des Lernstandes der Schüler in: „eher Fördern“/„eher Fordern“</b></li> </ul>
Fördern und Fordern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Buch</li> <li>• Formelheft</li> <li>• Lernjob (Erweiterung)</li> <li>• Ich-kann-Liste</li> <li>• Zusatzmaterial zu Fördern und Fordern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fördern und fordern im Regelunterricht: Lernen und Erstellung von Produkten mit Lehrer/mit Partner/alleine nach Buch oder Zusatzmaterial entsprechend der Vorgaben im Lernjob</li> <li>• <b>Einzelne Kurz-Präsentationen zu Förder- und Forderaufgaben (Lernheft: Was lief gut?/Was will ich verbessern?)</b></li> <li>• Wiederholung: Bewertung der Ich-kann-Liste: kann ich/will ich lernen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehrer als Organisator, als Helfer, Kennzeichner von unerwarteten Irrwegen</li> <li>• <b>Kurze Bewertung durch Lehrer und Mitschüler</b></li> <li>• <b>Abfrage: Was gelingt gut?/Was gelingt nicht so gut?</b></li> </ul>

## Lernstände ermitteln – Entwicklung fördern – Leistung bewerten

Tabelle 2 stellt dar, an welchen Stellen und mit welchem Ziel in einer Unterrichtseinheit auf der Basis von Ich-kann-Listen solche Lernstandsermittlungen sinnvoll durchgeführt werden können.

Mit diesem Inventar aus Ich-kann-Liste, Kompetenzchecker, Kurztests, Lernheft und differenzierten Tests hat man langfristig viele Instrumente für die Hand des Schülers, um Probleme beim selbstgesteuerten Lernen durch gezielte Lernstandsbestimmung in Verbindung mit Fördern und Fordern zu verringern und dem Lehrer eine ausreichende Begleitung und Bewertung der individualisierten Lernphasen zu ermöglichen. Dabei wird zunehmend selbstgesteuertes Lernen gefördert, indem die Lernenden in einem Lernheft selbst ihren Lernprozess dokumentieren. Hier formulieren sie zu den Aufgaben aus der Checkliste, welche einzelnen Ziele sie schon erreicht haben und welche sie in der

.....

Der Schüler lernt nicht nur neue Inhalte,  
sondern auch Methoden, seine Lernwege immer  
stärker mitzubestimmen

.....

Förderstunde auf welche Art (Lehrergespräch, Coach, Buch, vorbereitetes Arbeitsmaterial...) üben wollen. Wenn sie die vereinbarten Ziele anhand der Aufgaben der Checkliste überprüft haben, erhalten sie die entsprechenden „Fördermaterialien“ (z. B. Listen von Portfolio-Themen, Experimente aus dem Mathewagen und kompetenzorientierte Aufgaben aus Übungsheften zu Schulbüchern oder Abschlusstests).

Der differenzierende Test besteht aus Sachaufgaben zu den Mindestleistungserwartungen entsprechend der Ich-kann-Liste der aktuellen Unterrichtseinheit, aber auch der vorherigen Unterrichtseinheit zur Förderung nachhaltigen Lernens. Das geht aber nur, wenn entsprechende Inhalte anhand der dazugehörigen vorangegangenen Checkliste/Testverbesserung wiederholt wurden. Den leistungsstarken Schülern genügen diese Aufgaben aus den Checklisten nicht. Sie werden mit zusätzlichen komplexeren Aufgaben gefordert.

### Fazit: Nachhaltigkeit des Lernens fördern

Lernen endet nicht mit dem Test. Verbesserungen von Fehlern geben den Lernenden die Chance, im nächsten Test besser zu werden, weil einzelne wichtige verbesserte Aufgaben im nächsten Test wieder drankommen. Außerdem erfüllen sie eine wichtige Aufgabe für nach-



© Hoffmann

Wie viele Schienen braucht ein Vollkreis?

haltiges Lernen. Auf der Basis der Ich-kann-Listen kann man eine enge Verzahnung von Lernen, Feedback, Test und „Nachlernen“ erreichen, wenn Schülerinnen und Schüler dazu entsprechend angeleitet werden und Lehrende den Aufwand nicht scheuen.

Keine einfache Sache, wie man tagtäglich im Unterricht erleben kann. Aber aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Der hier dargestellte Weg lohnt sich langfristig für alle. Denn dann lernt der Schüler nicht nur neue Inhalte, sondern auch Methoden, seine Lernwege immer stärker mitzubestimmen. Lehrkräfte erhalten Freiräume, das Lernen zu begleiten und Hilfestellung zu geben. Das bringt im stressigen Schulalltag mehr Ruhe für die Lehrenden und eine bessere Mitarbeit bei den Lernenden.

## LITERATUR

– Meyer, Hilbert (1994): Unterrichtsmethoden. Berlin.



**Dr. Karl-Wolf Hoffmann**

– war Lehrer für Mathematik und Nawi (i. R.) und Fortbildner für SINUS Mathematik und SINUS Naturwissenschaften. Zzt. unterrichtet er Mathematik an der

Georg-August-Zinn-Schule (IGS) in Frankfurt/M.

– hofflanz@gmx.de